



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

IX. Cap. Kurtze vnd heylsame Lehren für einen Christlichen Ritter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

dardurch ein Mucken fangen mögen: Wann ihr Ende nicht allezeit erschicklich/erbärmlich/ vnd tödtlich wäre/ so möchten sie die Warheit einer Lügen nicht züchtrigen.

Das IX. Capitel. Kurze vnd heylsame Lehrn / für einen Christlichen Ritter.

Epist. 76.

So solle dann ein Christlicher Ritter den guten Gesahen welche der H. Augustinus dem Feldobristen Bonifacio gegeben hat nachfolgen. Ein Christlicher Ritter / sagt er / solle vnder den Waffen/ dem Glauben/ vnd der Tugend dienen/ dann die vngute niemals auf Erden Glückselig sein werden/ die ihre Ehre eke anderstwohero/ als von dem himlischen Segen empfangen. Er solle dem David Gott bitten/ daß er ihne von den Nothwendigkeiten des Leibs vnd der Seelen/ daß ist von den vnordenlichen Gelüsten wolle ledig machen: Es ist ein schlechter Eig/ wann einer nur die sichtbarliche Feind/ so allein Gesehter vnserer Leiber haben/ überwindet/ wann er nit zugleich über die vnstetliche/ so sich wider das Heil vnserer Seelen aufflassen/ trennphieret. Er solle der Welt/ als einer entlehnten Sach bedienen/ mit ihrem Gut guts thun/ vnd beynebens nit böß werden. Dese seynd Güter/ weilen sie von Gott der seinen Gewalt über alle himlische vnd irdische Ding außbreitet/ herkommen. Sie seynd Güter/ seittemalen Gott solche guten Leuten mittheilet. Dese entziehet er künfftigen den tugendhafften/ ihr Tugend dardurch zu probieren: Den bösen aber ihre Leister darnit abzustraffen. Es ist nicht ohn / daß die Stärke die Gelandheit der Eig/ die Ehr/ vnd die Reichthumben ohne Vnderscheid allen Menschen theilhaft werden: Die Victori aber über seine Anmuthungen/ die Tugenden vnd Heil der Seelen/ die Vnsterblichkeit des Leibs/ die Glori/ die Ehr/ die Seeligkeit seynd das eigentliche Erbtheil der Heiligen.

Dese Güter solle er lieben/ dese solle er begehren/ sie auß allen seinen Künften suchen/ Almusen geben/ solche zuerlangen/ fasten so vil es die Leibstraffen zulassen/ solche zubestigen. Wann er in den Krieg ziehet/ solle er gedoncken die Stärke seines Leibs sey ein Saab Gottes/ vnd es geünne sich nit/ daß er sich wider seinen höchsten vnd obristen Herrn auß seiner eignen Gütern bewaffne. Er solle jederzeit/ auch so gar seinen Feinden Treu vnd Glauben halten: Wir jederman auß reinem willen Frid machen/ den Krieg allein auß Noth/ vnd den Feind dardurch zuerlangen/ führen: Allezeit auch so gar vnder den Waffen Friedsam seyn/ dann solche werden Kinder Gottes genemmet: Wan es je vorkommet/ daß sie in einem Streite seinen Feind zuerlegen/ solle sich allezeit zu End des Strits die Warheit

berestit befinden / fürnemlich aber / wann kein Gefahr mehr der Rebellion ist. Er solle sein Leben mit der Keuschheit innen oder aussen dem Ehestand mit der Mäßigkeit vnd mit der Erbarkeit zieren: Dann es je ein lächerliche Sach wäre die Menschen überwinden / vnd beynebens von den Lastern überwinden werden dem Schwerer entrinnen / inittelst aber von dem Wein umgebracht werden. So er Mangel hat an Geld / suche er solches nicht durch böse vnd unzüchtige Practicen / sonder versichere er vilmehr das wenigste / daß er hat im Din- mit durch die Übung guter Werck. Fliehe er diejenige Gefahren / die wir höher endeckt haben / bevor aber halte er die Vermessenheit / den Zorn / die Zungen / vnd den Wollust in dem Zaum.

Diß seynd rechte Slaven / welche zwischen der Dienstbarkeit vnd Freyheit mit einem das Mittel halten. Entweders muß man ihnen Ketten vnd Band sie zuhalten oder einen Thron darin sie regieren mögen / zurichten. Gib er der Vermessenheit den Zugang / so wird dise auß ihm einen mit Luft angefüllten Balon / ein Spiegelscheuung der Ehren / einen vermehnten Gesellen ohne Heiz / einen der sich vil ohne Fortgang vndersehen wird / einen aberwitzigen ohne Scham / vnd einen von aller Welt verhassten Menschen machen. Der Zorn vñ die Unmüßigkeit seynd zwo leibliche Schwestern / welche gleiche Eigenschaffren haben. Oder so je ein vnderscheid zwischen ihnen ist / ist es diser / daß der Zorn in einem Stund mit größerem Grimm mehr Schadens thut / die Unmüßigkeit aber ihr Sach mit mehrer Weyl vnd Fröligkeit verrichtet. So lang einer diser vnordentlichen Bewegniß vnderworfen ist / kan man ihm eben so wenig / als einem Wetterhahn auf dem Dach trawen: Dañ er ohn vnderlaß die Wirbel vnd den Samen zu allen Lastern bey sich tragen / auch alleszeit im Verdruß über das verzugne in vnruhe über das gegenwärtige / in vngewißheit über das zukünftige leben wird.

Was die Zungen betrifft / ist sie diejenige / so dem Menschen alles gutes vnd alles böses zubringet. Sie ist der Zeiger der grossen Sonnenuhr der Seelen / welche alle Stund andeuter: sie ist der Dolmetsch vnserer Gedanken / die Wollust vnseres thun vnd lassen / der Aufleger vnseres Willens / das fürnem- ste Rad vnseres Handels vnd Wandels. Welcher heutiges Tags in der Welt vntzehen begehret / spricht der fürtreffliche H. Gregorius Nazianzenus der muß einen Vorhang über die Augen / einen Schlüssel zu den Ohren / vnd einen Erekel über die dessen haben. Einen Vorhang über die Augen / damit er vil Ding nit sehe / oder dergleichen thue / als sehe er sie nit. Einen Schlüssel zu den Ohren / damit er solche den vilfältigen thorechten vnd unzüchtigen Reden / welche auß den beschaffte Müulen aufgestossen werden / zuschliesse. Vnd einē Erekel über die dessen / mit welchem er alle seine Wort bescheidenlich auß- spreche. So vil endeckte Heimlichkeiten / so vil schandliche Nachrede / so vil falsche Schmeicheln vnd Verleumdungen / so vil Unheil / die sich offtermalcn wegen eines eintzen

einigen Wörtern zutragen / vnderweisen was täglich genugsam / daß die Hand keine Handhaben / durch welche man sie zuruck halten mag / haben und daß sie allezeit besser mit den Füßen / dann mit der Zungen anstoßen / seye.

Die fleischliche Wollust trieben einen junge Ritter gang zu grund / wann er sie nicht gleich im Anfang / so bald die Vernunft ihm solche werckem gütlich überwindet. Die drey Teuffel / der Wein / die Hulschafft / und das Spiel / werden ihne in einer erschrocklichen Dienstbarkeit gefangen halten / er wird zu einem lebendigen Grab der Völlerey und des Fraß / zu einer Grab des Sports und Schands / und zu einem Gefeyß ohne alle Ruhe werden. Er wird allezeit die Würffel und die Karten in den Händen tragen / sein Haus und Gut sampt dem Verstand verlieren / sein Leben in einem steten und immerwährenden Fieber ellendiglich verzehren. Sein Stand solle ihne keinen Vorzug noch Rechte über andere Menschen zuherrschen / geben / wann er nicht bey seiner seine vnrordenliche Geißt bezwinget. Er solle gut acht geben / daß er sich nicht vnder die Zahl so vieler edler Ritter einmische / damit er vnder ihnen kein Schwachheit nicht zuerkennen gebe / und bey dem Glanz des Namens so viele daffere Voretern keinen anderen Mut schaffe / als daß er seine Laster nachnamhafter mache.

Er solle an sich das Leben und den Wandel eines vernünftigen Menschen nehmen / sich besessen / daß alles sein thun und lassen / wie die Einigkeit Circels von dem miltieren Puncten der Weisheit zu aller Weisheit sich umbreite. Er solle dessen / was vergangen / gedencken / das Gegenwärtige wohl anordnen / und auff das zukünftige fürsichtig seyn. Vor allem aber solle er keinen einem jeden Ding auff der Welt seinen rechten Preiß zugeden / und sich von dem Verrug so vieler Sachen nicht verführen lassen / welche / nach dem die Augen verzauberet / und die Vernunft verkehret / anders nichts als die Luft und Land wegen der verübten Lasten / und die Unmöglichkeit guts zu thun / der ihnen lassen.

In seinem Wandel / den er bey andern führet / solle er das Maß von sich selbst und denjenigen / mit welchen er zu thun hat / nehmen / damit er sich nicht unbilllicher massen gegen jederman zu verhalten wisse / und einem jeden die zugehörige Ehre / welche ihne gedumet / daß seine Verdienst erfordern / erzeige. Die Übung der Andacht wird ihne kein Hindernuß bringen / daß er sich nicht besessen möge / seinem Stand gemäß ein aufgemachter / das ist / ein höflicher / freundlich / bescheidner / freigebiger / dienstwilliger / herrhafter und gewaltiger Mann zu werden / welches die fürnehmste Eigenschaften eines Christlichen Ritters seynd.

Man begehrt von ihne nicht / damit er Andächtig seye / daß er einen schlaffenden / faulen und verwirrten Geist habe / vil weniger daß er sich durch ein gar zu große Einfalt / insonderheit bey jenziger Welt / in welcher die Tugenden

den hochtragenden Gemütern einleaster zusehn scheinet/verächelich mache. Die Könige wird ihne lehren sich nicht in frembde Sachen einzurüngen/ vnd auf sein eigne gute acht haben. Was in geheim verbleiben solle / nicht offenbaren / sich bey der Gesellschaft / vnd in den Geschäften gebürlich halten / ohne ruffe Ermüdung sein Verheit nit sellen / nit leichtlich jederman glauben / vil weniger verprechen / nit eigenmüthig / bäurisch / noch gar zu höfflich seyn / ihne das gute vnd böse so auf einem vorhabenden Geschäft herfließen mag / wol einreden / damit er das eine mäßige / vnd das andere gedultig übertrage.

Vor allen Dingen solle er nach Gott allezeit sein Absichten auff sein rechtmäßige Obrigkeit oder Fürsten / als auff den Ursprung aller Hoheit vnd des sündtlichen Blanges / so sich über den Adel aufgestosset / haben. Den selbstigen mit einer tiefsten Reverenz / als die lebendige Bildnuß Gottes verehren / ihne vollkommenlich lieben / vnd ihne mit aller Treu dienen. Wann er in Geschäften oder Amptsverwaltungen gebraucht wird / bestimme er sich mit gutem Gemüthen vnd allen Ehren darin zu verhalten. So er wol verdient / vnd sonst zu vornehmen Teylern tauglich ist / zu solchen aber nit befürdert wird / oder kein Widergeltung empfanger / solle er darumb nit darsür halten / als gieng es als hindersür. Ein gutes Geschäft ist es / wann man in guter Ruhe sein Seel durch lesung guter Bücher / vnd durch freudliche Bewohnung anderer Leuten ordnet / vnd sein Haushaltung wol anordnet. Nichts solle er lernen / was ihne schädlich / nichts suchen was ihne zu seiner Seelen Seeligkeit nicht nützlich / vnd nichts begehren was ihne zu besitzen nicht rühmlich ist. Niemand solle er sich eigenmüthig erzeien / dem eylen vnd vermeinen Günst nicht nachjagen / noch an ein solches Orth steigen in deme er ohne Schwundel nicht bleiben / vnd ohne Vndergang nicht fallen kan.

Es vil Monarchen vnd Fürsten so vil grosse Herren / vnd daffere Männer / welche durch das Hoffleben vnd Kriegswesen in disen Tempel der Gottlosigkeit eingangen / geben vns gungsame Zeugnuß / das man durch ein solches Leben möge vollkommen vnd Heilig werden / das auch niemand an der Jugend / dann allein diejenige / so ihro abgesetzt verzweiflet solle. Wann es die Kürze dieses Tractats zuließe / wolte ich euch einen Davidem / Josiam / Eschiam / eini Carolum Magnum / Henricum / Ludovicum / Hermenegildum / einen Stephanum / Casimirum / Godefridum von Bällon / einen Wenckelmann / einen Eduardum / Eysarum / vnd einen Amodeum vor die Augen stellen. Ich wolte euch ganze Regimenter der Heiligen Ritter vnd Martyrer vorweisen / vnder welchen ihr euch billich ab einem Maurettio / Eryperio / Sebastianio / Mario / Menno / Juliano / Abdone / Senna / Valente / Prisco / Marciano / Marcellino / Theodoro / Olympiade / Melithone / Leonio / Severino / Philoceno / vnd anderen ihres gleichen verwunderen solt. Endlich wolte ich euch an den last verwichnen Zeiten vnder schiedliche Helden / so sich durch die Waffen berühmt

Ee

berühmt

berühmt gemacht / vnd ein grosse Ehr durch ihr sonderbare Gottseligkeit
gelegt haben / beybringen.

Für dieses mal aber vergnüge ich mich allein auß Eusebio, Theodora
Nicephoro, Zosimo, Socrate, Sozomeno, Cedreno, vnd samentlich auß
dem Cardinale Baronio das Leben des grossen Constantini etwas weils
gers zu beschreiben / welcher der erste Christliche Kayser gewesen ist
sonderlich von seinem H. Tauff an / ein daffere Gottselig-
keit vnd grosse Exempel der Heiligkeit von sich
gegeben hat.

